

www.e-rara.ch

G. E. Stahls ausführliche Betrachtung und zulänglicher Beweiss von den Saltzen, dass dieselbe aus einer zarten Erde mit Wasser innig verbunden bestehen

Stahl, Georg Ernst

Halle, 1723

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 352

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-11153>

Caput I.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



CAPUT I.

Shat der rühmlichst benahmte Hochvernünfftige Weltweise Seneca, eine wahre und recht wohl eintreffende Anmerckung, von der wahren Weltweisheit gemacht, da er spricht: *Tam sacra res est Philosophia, ut, si quid illi simile videtur, etiam mendacio placeat, d. i.* Es seye die wahre Weltweisheit, eine so hohe und gleichsam heilige Sache, daß, auch was ihr nur in etwas gleich scheine, selbst ohne Grund, doch unter ihrem Nahmen hochgeachtet und beliebt werde. Was dieser vernünfftige Mann von der gesampften Weltweisheit bemercket, das trifft auch redlich in allen ihren Theilen ein; da nemlich nicht allein die Tugend selbst, wo sie gleich nicht in Wahrheit gesucht noch geübet wird, nichts destoweniger doch so hoch geachtet bleibt, daß jedermann zum wenigsten gern den

A

Nah

Nahmen behalten will, er seye Ihr zugethan:
 Sondern auch die guten Verstandes Übungen
 und Wissenschaften, bey den meisten Men-
 schen zum wenigsten in so viel guter Achtung
 stehen, daß sie durchaus den Nahmen nicht ha-
 ben wollen, als ob sie ihre Würdigkeit nicht er-
 kenneten, noch verstünden: Ja vielmehr eine
 nicht geringe Anzahl dererjenigen gefunden
 wird, die da vor aller Welt das Ansehen ha-
 ben wollen, daß sie solche Wissenschaften und
 Künste recht wohl inne hätten, auch selbige
 vielmahl mit übermäßigen Ruhm erheben, da-
 mit auch sie dadurch desto mehreren Ruhms
 würdig zu seyn erachtet werden mögen. Die
 Sache ist sammt und sonders dermassen wohl
 bekannt, daß es eine ganz unnöthige Mühe
 wäre, dieselbe weittläufftig vorzustellen.
 Gleichwohl ist unter mehren andern auch
 die Wissenschaft und Kunst der so genannten
 Chymie nicht die letzte, an deren sich die
 Wahrheit solcher Schein-Weißheit von gar
 langen Jahren her, ganz offenbahr zu tage
 geleet. Indeme nicht allein von fast 200.
 Jahren ab, mit gerühmter dieser Wissen-
 schafft auf das allerunverschämteste verfahren,
 und dadurch eine Anzahl unberichteter
 leichtgläubiger Leute, theils an ihrem Vermö-
 gen, theils gar an ihrem Leib, Gesundheit und
 Leben, durch betrüglische Versprechen und ver-
 messene Unterfangen, in manchfaltigen ja
 viel

vielmahlen unwiederbringlichen Schaden ge-
 fehet worden; sondern auch in erfolgten, bis
 endlich näheren ja selbst nächsten Zeiten, kaum
 eine mäßige Anzahl wohlbedächtlicher Perso-
 nen sich gefunden, welche diese Wissenschaft
 etwas gründlicher zu erwägen, zu betrachten,
 ja zu begreifen und in die Übung zu bringen
 sich beflissen und bemühet haben. Wann
 man die wahre gründliche Ursache solcherley
 offenbahren Mangels mit einfältiger und
 mit keinem Vorurtheil irre gemachter Ver-
 nunfft, zu überlegen und untersuchen belieben
 trägt, so wird man gar leichtlich erkennen, daß
 keine andere, will geschweigen grössere Ver-
 hinderniß vorgefallen, welche vernünfftigen
 Leuten dergleichen Untersuchungen verhaßt
 und zuwieder, den Leichtgläubigen aber un-
 nöthig und überflüßig scheinend, gemacht ha-
 be, als, sowohl die fast durchgehends falsch, ja
 selbst betrüglich befundene Goldmacherey-
 Hoffnungen und Versprechen, theils Apo-
 theckerisch und Medicinalische, eben so nichtig
 und unerfindliche Verheissungen, von aller-
 hand Allgemeinen Arzneyen, oder zu besondern
 Kranckheiten, kräftigsten und unfehlbaren
 Arcanen und Geheimnissen: Da dann die
 noch immer sich mit einmischende Vermessen-
 heit, mit heftigen antimonialischen und Mer-
 curialischen, ja noch andern Metallischen und,
 selbst Arsenicalischen groben Verstellungen

manchen ehrlich und aufrichtigen Leuten, nicht nur alle Hoffnung benommen, etwas gutes oder wahres an solcherley Dingen zu finden; Sondern selbst einen Eckel erregt, etwas weiteres daran zu versuchen. Inzwischen hat gleichwohl der Hochschätzbahre und Nutzbahre Berg-Wercks-Bau, zu Gutmachung der Metallen, Reinigung und Sammlung von Mineralien, und deren manchfaltig wohl angebrachter und eingeführter Gebrauch, noch hie und da einiges Nachdencken an die Hand gegeben, oder doch billig geben sollen und können, sowohl solcherley materien, als dabey gewöhnliche Verfahren und Bearbeitungen, in mehreren Bedacht zu ziehen, als auch, wo eben nicht allezeit ein sonderbahrer einträgliches Nutzen dadurch zu erwerben erschiene, gleichwohl die gründliche Wissenschaft selber, eine Annehmlichkeit geben könnte. Nun will ich zwar den, durch solcherley Unterfangen verdienten billigen Ruhm niemand versagen, noch jemanden, der sich dazu bescheinigen kan hindangesezet haben; kan aber auch nicht in Abrede seyn, daß ich keinen kenne, welcher von dem innersten Grund, vornemlich der Unterirrdischen Dinge, nach ihren Vermischungen, etwas vernehmlicheres, ja handgreifflich erweislicheres zu Tag geleyet hätte, als der bekannte Beccher. Solchem aber ist kurz gefolget, und viel Jahre lang zur Seite gegangen der ebenmäßige

mäßig wohlbekannte Kunckel, als ein sonderlich in würcklichen Bearbeitungen und deren guter Ausübung und Bewerckstellung, geschicktester Künstler.

Die Verschiedenheit dieser zwey Personen nach dem Vermögen, so sie in ihren Schriften erwiesen, habe bereits in dem unlängst gedruckten Bedencken vom Schwefel, nach meinem Befinden dergestalt bemercket, daß ich zwar Kunckeln vor einen recht wohl erfahrenen, geübten, und geschickten Arbeiter erkenne, auch an ihm höchst-löblich erachte, daß er nicht mit der blossen Hand-Arbeit sich zufrieden geben wollen; sondern auf den tiefferen Grund und Ursachen der in die Augen fallenden Bezeugungen, sich beflissen: Hingegen von Becchern, mit ganz guten Grund halte und erachte, daß er in vernünftiger Auslegung und Deutung gewisser hauptsächlich Erweisungen oder phänomenorum, dem wahren Grund der innersten Vermischungen noch um ein merkliches näher gekommen, und an seiner daraus gezogenen Betrachtung oder Theorie, das aller wenigste in Zweifel zu ziehen, oder auszusetzen sey.

Da ich nun dieser beyden Männer Schriften, und zwar Kunckels, Ao. 1676. in Druck gekommene, zwar kurze, aber merckwürdige Anmerkungen im Jahr 1679. zu lesen bekommen, auch bald darauf Becchers Physicam Subterraneam, welche zwar schon

1669, und zwar zum andern mahl gedruckt gewesen; hingegen allbereit ao. 1675, in meinem 15. Jährigen Alter, das unlängst vorher zu Padua gehaltene Collegium Chymicum D. Jacob Barners erhalten, und daran so großes Belieben gefunden, daß solches fast auswendig begriffen: darneben aber zu eigenem Versuch, zumahl der gründlichsten und eifältigsten Erfahrungs-Proben, genugsame Gelegenheit gehabt, und mich deren mit allem Fleiß bedienet; als kunte mir nicht fehlen, daß ich nicht allein dieser beyden Männer angeregte Schriften, nach aller Nothdurft mit der Zeit verstehen kunte, sondern auch mancherley bedencken darüber fassete, welche nach der Zeit nicht ungegründet, sondern allerdings der Wahrheit gemäß, erheblich und zu völliger Erläuterung gereichlich befunden.

Deren Bornehmste nun, waren auf Bechers Anweisungen, diejenige Haupt- und Grund-Sätze, daß die Unterirdische Vermischungen, eigentlichst auß dreyerley Art allerzahrtester Erdischer Wesen bestehen. Jedoch, daß auch das Wasser, bey verschiedenen unterirdischen Wesen seinen Theil mit beytrage; nemlich hauptsächlich in den salzigten Vermischungen: Gleichwie die gemeldeten Erdischen bey den Metallen und Gesteinen, ohne Beytritt des Wassers, die Vermischung vollendeten.

Jeder

Jedermann liegt vor Augen, was Beccher, zu gründlicher Beweisung dieser Angeben, aus allerhand bekannnten Erfahrungen, recht begreiflich dargethan oder besträtiget habe.

Einmahl ist offenbahr, daß er mehr gemeldeter massen, dreyerley Gattung zährtesten Erdischen Wesens angiebt, woraus die unterirrdische Vermischungen, ihren Körperlichen Grund und Ursprung nehmen. Nämlich durch erdische Wesen etwas solches zu verstehen, welches sowohl an sich selbst, als in Zusammensetzung unter einander, lauter trockene und von nasser Flüssigkeit ganz entfernete Gestalt erzeige.

Jedoch behauptet er auch, daß diese zährtesten Erden-Wesen, sich innigst mit Wasser selbst vereinigen, und in solcher Beschaffenheit, eines theils dasjenige Gemenge machen, was man überhaupt Salz oder salzig nennet: Eine Art aber dergleichen zährtesten Erde, wann sie mit Feuchtigkett vermendet, nemlich innigst verbunden worden, die flammend-brennliche Mischungen abgebe.

Er gehet noch weiter und beglaubet, daß das im Schwefel, Vitriol, und Allann, bearriffene Salz, wahrscheinlich dieselbe einfältigste und reineste (in dieser Gestalt aber mit Wasser fest verknüpfte) Erden-Gattung sey, woraus alle Gesteine, sonderlich Glasbaster Art bestehen: Ja in den Metallen selbst, dasjenige,
was

was sie im Feuer beständig, im Feuer flüßig, ja die vier unedlen Metallen, in Gestalt gläsichter brüchlicher Unschmeidigkeit vorstellet, solches sage, nichts anders, alsß diese Gattung Erdisches Wesen seye.

Das zährte Erdische Wesen der zweyten Gattung, weist er an, theils in dem gemeinen Schwefel, theils in dem eigentlichen Salpeter Saltz = Wesen, nemlich dessen scharffen Spiritu.

Die dritte allerzährteste Gattung solcherley Erdischen Wesen, sehet er sonderlich in das gemeine Saltz, und andere zährte, flüchtige Salze; sowohl aus den vegetabilien, und auß deren Ruß, alsß auß den Thieren, ihren Urin, und worauß sonst dergleichen flüchtige Salze zuwege gebracht werden.

Wie er nun dem zweyten dieser Erden = Wesen bey den Metallen, die Farben und allerhand Bezeigung gegen das Feuer, zuschreibet: Also eignet er den dritten, bey den Metallen eigentlichst zu, daß solches ihnen sowohl die Schmeidigkeit, und die Flüssigkeit (im Feuer) unter Quecksilber = ähnlicher Gestalt, ertheile, alsß sie würcklich zu lauffenden Quecksilber zu machen, das einige und eigentlichste Mittel, ja selbst Körperlich mit bereyterende und solche Mischung hauptsächlich abgebende, Wesen sey.

Wie nun sehr billig ist, daß man solcherley, bis

bis auf sein, Becchers, Angeben, noch nie er-
 hörte Dinge, auch nach Nothdurft zu beschei-
 nigen, und in der That wahr zu machen, erfor-
 dere; so hat er sich auch dessen gar wohl be-
 scheidet, und dahero theils ein und andere Be-
 scheinungen angeführet, oder doch bemercket,
 theils noch versprochen, in dem vorhabenden
 andern oder zwayten Buch seiner Physic, sol-
 che Beweysthüme recht klährlich und begreif-
 lich darzulegen.

Indessen ist auß solchem verheissenen Buch
 nichts geworden; liegt auch dabey jederman
 vor Augen, was, und wie weit, die nur benann-
 te Anweisungen des ersten Buchs recht deut-
 lich, vernehmlich und begreiflich machen, was
 Er von alle diesen Dingen darinne angeführet.

Ich meines Orts habe mich jederzeit bedün-
 cken lassen, daß ich nicht allein ihn Becchern,
 wo er hinaus wolle, und was an seinen Be-
 weysthümen recht deutlich und erweißlich zu
 achten, nach Nothdurft verstehen könne; auch
 daraus zum wenigsten hinlänglich begriffen,
 daß die Sache an sich selbstn der Wahrheit
 ganz nicht ungemäß, sondern vielmehr ziemlich
 behauptet sey. Doch ist auch ja nicht zu läugnen,
 daß die hier und dar, mehr angedeutet, als an-
 gewiesene Beweise, grossen theils noch derge-
 stalt beschaffen, daß sie, eines theils beschwerlich
 recht zu treffen, andern theils auch gleichwohl
 noch allerhand Einwendungen unterworffen,